



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Ralf Bockmann

Algerien und Tunesien: Inszenierung und Instrumentalisierung von Märtyrern und Heiligen im frühchristlichen Nordafrika

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2014**

Seite / Page **115–119**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1762/4669> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2014-2-p115-119-v4669.4

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2014-2 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2014 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International.

To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



ALGERIEN UND TUNESIEN

Inszenierung und Instrumentalisierung von Märtyrern und Heiligen im frühchristlichen Nordafrika

Die Arbeiten der Jahre 2012 und 2013

Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts

von Ralf Bockmann

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2014 · Faszikel 2
 urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2014-2-3



The project examines the development of early Christian churches in northern Africa focusing on the cult of martyrs. Because of its rich ecclesiastical heritage and the importance of the martyrial cult the region appears highly suitable for this approach. The project traces the roots of the cult of martyrs as an ancestral cult, and analyses the subsequent integration of the martyrs into the churches as well as the role of bishops and clergy in the developments. The results will be published in a monograph.

In den Jahren 2012 und 2013 fand der Kernbereich der Forschung für dieses Projekt statt, das im Rahmen eines Auslandsstipendiums durchgeführt wird und alte Traditionen in den Forschungsschwerpunkten Nordafrika und frühchristliche Archäologie der Abteilung fortsetzt. Das Projekt untersucht, wie sich die Verehrung von Märtyrern und Heiligen im frühchristlichen Nordafrika, besonders im Zeitraum vom 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr., auf die Entwicklung der Kirchenbauten auswirkte. Nordafrika bietet sich hier besonders an: Es



1



2

war eine stark christianisierte Region, in der sich das lateinische Christentum in bedeutendem Maße entwickelt hat. Nordafrika stand in starkem Austausch vor allem mit dem westlichen Mittelmeerraum, allen voran Italien und Spanien, entwickelte aber eigenständige Charakteristika in Theologie und Kirchenbau aus lokalen Traditionen heraus. Aufgrund der historischen Situation in Nordafrika, wo sich im 7. und 8. Jahrhundert in spätbyzantinischer und frühislamischer Zeit bedeutende Verschiebungen im Siedlungsmuster ergaben, steht hier eine reiche Denkmälerlandschaft zur Verfügung, in der sich zahlreiche frühchristliche Kultbauten in ihren Grundmauern erhalten haben. Der Märtyrerkult war ein bedeutendes Kennzeichen des afrikanischen Christentums in der Antike – hier wurden besonders viele lokale Märtyrer verehrt, und die afrikanische Kirche war über Jahrhunderte in interne Auseinandersetzungen über die Rechtmäßigkeit einzelner Märtyrer und die Ausübung ihrer Verehrung verstrickt.

Das Projekt untersucht Kirchenbauten mit Installationen zur Märtyrerverehrung, stellt diese in ihren größeren Kontext in den Siedlungen und beleuchtet historische, theologische und ideologische Hintergründe der Etablierung und des Ausbaus der Kulte. Von besonderem Interesse sind Wechselwirkungen zwischen religiöser Praxis und architektonischer Gestaltung, sowie die regionale und chronologische Entwicklung charakteristischer baulicher Lösungen. Insgesamt wurden rund 150 Befunde in eine Datenbank aufgenommen, die die Grundlage der Analyse bildet. Die Mehrheit der Fundplätze befindet sich im heutigen Algerien, eine große Zahl auch in Tunesien, und eine kleine Gruppe von Bauten in Libyen. Die Ergebnisse des Projekts werden in einer Monographie veröffentlicht, in der eine Reihe von Befunden exemplarisch diskutiert werden, während die Argumentation durch das Datenmaterial aus der Datenbank gestützt wird. Eine große Zahl von Kirchenbauten, besonders im heutigen Algerien, wurden schon vor den 1940er Jahren untersucht und dokumentiert, und ist heute nicht mehr sichtbar. Während sich eine Beurteilung in diesen Fällen rein auf die publizierten Ergebnisse und altes Fotomaterial stützen muss, konnten die größeren Fundplätze in Tunesien und Algerien in den beiden Pro-

1 Karthago (Tunesien). Die Kirche von Sainte Monique, Blick auf die Apsis im Westen. Diese Bestattungsbasilika befand sich vermutlich am Grab des Märtyrerbischofs Cyprian (Foto: R. Bockmann, DAI Rom).

2 Tipasa (Algerien). Sarkophage am ursprünglichen Mausoleum der Heiligen Salsa (links) und in der Basilika (rechts) (Foto: R. Bockmann, DAI Rom).



3

3 Sbeitla (Tunesien). Altarfundament mit Hohlraum für Reliquiar in der Mitte (Foto: R. Bockmann, DAI Rom).

jektjahren auch persönlich besucht werden. Bedeutend für das Projekt war auch die Möglichkeit, auf das Archivmaterial im Nachlass von Jürgen Christern zugreifen zu können, das sich am DAI Madrid befindet und dort in zwei längeren Besuchen studiert werden konnte. Christern hatte sich vor allem in Algerien, in Tipasa und Tébessa, eingehend mit den frühchristlichen Bauten beschäftigt und grundlegende Arbeiten hierzu veröffentlicht. Darüber hinaus sammelte er umfangreiches Datenmaterial zu zahlreichen weiteren Fundplätzen und legte einen großen Fotobestand an, um in größerem Rahmen zur Entwicklung des nordafrikanischen Kirchenbaus zu arbeiten. Diese Arbeit konnte er jedoch nicht vollenden. In Fortsetzung der Forschungstradition des DAI auf diesem Gebiet sollen Christerns Erkenntnisse und Vorarbeiten soweit möglich in das Projekt und in die Publikation einbezogen werden.

Ausgangspunkt der Argumentation ist Karthago, das als wichtigste regionale Metropole und Hauptstadt des römischen Nordafrika auch für das frühe Christentum das bedeutendste Zentrum war. In Karthago finden wir ab dem 4. Jahrhundert große Kirchenbauten auf älteren christlichen Nekropolen. Bei diesen Kirchenbauten, die sich außerhalb der Stadt befanden, handelte es sich in erster Linie um Bestattungsbasiliken, die in unmittelbarer Nähe zu den Gräbern verehrter Märtyrer errichtet wurden (Abb. 1). Wir befinden uns hier am Beginn des Märtyrerkults, der im Rahmen des Ahnenkults seinen Anfang nahm. Gemein mit dem traditionellen römischen Ahnenkult hatte der christliche Ahnenkult regelmäßige Gedenkfeiern und Totenmahle. Hinweise darauf finden sich in Schriftquellen, aber auch in den baulichen Einrichtungen der frühen Bestattungskirchen. War der Ahnenkult in der römischen Welt Familiensache gewesen, handelte es sich insbesondere bei den christlichen Märtyrerverfeiern um Gemeinschaftsfeiern. Die gemeinsame Ehrung der spirituell vorbildhaften Märtyrer war von großer Bedeutung für die Identität der frühen Gemeinden. Märtyrer wurden verstanden als Mittler zwischen der irdischen und der göttlichen Sphäre, daher suchte man direkten Kontakt und Nähe zu ihnen auch über den Tod hinaus, in dem man sich „ad sanctos“ („bei den Heiligen“) bestatten ließ (Abb. 2).



Im Laufe des 4. und im frühen 5. Jahrhundert nahm in Folge der institutionellen Etablierung der Kirche in der spätantiken Gesellschaft der Einfluss des Klerus auf die Ausübung der Märtyrerkulte zu, und ein Bestreben, die Verehrung in theologisch akzeptierte und kontrollierte Bahnen zu lenken, wird greifbar. Die Märtyrer, deren Gräber sich ursprünglich auf den christlichen Nekropolen befanden, wurden auch physisch in die Kirchenräume selbst integriert. Es entwickelte sich die Praxis, Reliquien unter den Altären in den Kirchen zu bestatten (Abb. 3). Damit wurde die besondere spirituelle Bedeutung der Heiligen, die sich somit in direkter Achse mit dem liturgischen Zentrum der Kirche befanden, betont. Die Praxis, in der Nähe der Reliquien beizusetzen, setzte sich auch hier fort. Nun waren es vor allem Bischöfe und Kleriker, die im Chorraum in der Nähe zum Altar oder in der Apsis bestattet wurden. Eine besondere Form der Bestattung unter dem Altar bzw. im Mittelpunkt der Kirchen war die Krypta (Abb. 4). Diese Gruft unter dem Kirchenraum, in der Regel unter Apsis und/oder Altar, findet sich in einer Reihe von nordafrikanischen Kirchen. Eine Besonderheit hier war die Zugänglichkeit der Bestattungen, was neben der Integration der Heiligen in die religiösen Handlungen auch eine Fortführung der Totenehrung ermöglichte. Eine weitere nordafrikanische Besonderheit war die Anlage einer zweiten, gegenüberliegenden Apsis im Kirchenraum, oder zumindest eines zweiten Kultzentrums gegenüber der ursprünglichen Apsis im Mittelschiff (Abb. 5). Häufig dienten diese neuen Installationen der Verehrung besonderer Bestattungen. Die Verbreitung dieser Bauformen zeigt, wie wichtig die Integration bedeutender Ahnen, seien es Bischöfe oder Märtyrer, in den heiligen Raum für die nordafrikanischen Gemeinden war.

Gemeinhin wird die Geschichte des nordafrikanischen Christentums anhand der größeren politisch-historischen Epochen in Phasen unterteilt. Für die byzantinische Epoche, die im Jahr 533/4 mit der Eroberung des vandalischen Königreichs in Nordafrika begann, sah man eine Phase der „Re-Orthodoxisierung“ als bestimmend für die Frühzeit an, in der Kirchen neu errichtet oder umgebaut wurden und neue östliche Heilige nach Nordafrika eingeführt wurden, vor allem um den Einfluss der als häretisch angesehenen

4 Dougga (Tunesien). Viktoriakirche mit über Treppen zugänglicher Krypta unter der Apsis (Foto: R. Bockmann, DAI Rom).



5



6

„arianischen“ Kirche des vandalischen Königreichs in Nordafrika, das seit 439 bis zur byzantinischen Eroberung bestanden hatte, zu unterbinden. Als fatal für das „byzantinische Projekt“ wurde jedoch angesehen, dass der afrikanische Klerus seine Eigenständigkeit nicht aufgeben wollte und gegen Initiativen aus dem Osten aufbegehrte. Bei genauerer Betrachtung der nordafrikanischen Befunde wird deutlich, dass die Belege für eine dezidierte Kirchenpolitik, die sich architektonisch äußerte, nur in der Hauptstadt Karthago zu finden sind. Daneben gibt es einige wenige Beispiele für neue Bautechniken, die in frühbyzantinischer Zeit nach Nordafrika kamen, in der Regel aber im Rahmen lokaler Bauformen eingesetzt wurden (Abb. 6). Nur wenige Reliquien kamen tatsächlich in der frühen byzantinischen Zeit neu nach Nordafrika. Überall sind die Zeichen der Kontinuität in der Nutzung der lokalen Kirchen deutlich, so dass man in der byzantinischen Zeit architektonisch und auch was die Märtyrerverehrung angeht, keine bedeutenden Neuerungen aufzeigen kann. Wohl aber scheinen sich die Kompetenzen der Bischöfe geändert zu haben, ebenso wie die Zuschneidung und Verbindung der Bistümer. Diese Veränderungen, ebenso wie das Verhältnis zwischen Klerus und Gemeinde, sollte durchaus von längerem Einfluss sein. Im Rahmen dieses Projektberichts können nur allgemeine Tendenzen aufgezeigt werden – es sei daher auf die Monographie verwiesen, in der die Erkenntnisse des Projekts abschließend publiziert werden.

- 5 Thala (Tunesien). Basilika mit Apsis und gegenüberliegender erhöhter Plattform als zweitem Kultzentrum (Foto: R. Bockmann, DAI Rom).
- 6 El Kef (Tunesien). Apsis der Dar el-Kous Basilika mit Rippenkalotte der frühbyzantinischen Zeit (Foto: R. Bockmann, DAI Rom).